



Jahres-Bericht für 1932

der Sektion Friedrichshafen
des
Deutschen und Oesterreichischen
Alpenvereins

Jahresbericht 1932.

Zum dritten und hoffentlich nicht zum letztenmal überreicht die Sektion Friedrichshafen ihren Mitgliedern den Jahresbericht. Es geschieht dies in der Ueberzeugung von der Zweckmäßigkeit, welche in der lobenden Anerkennung vieler Mitglieder begründet ist.

Wir hielten unsere Sektion noch für einen jungen Zweig am Baum der D. O. A. B. Nachdem wir nunmehr das 20. Vereinsjahr hinter uns haben, nähern wir uns bedenklich der Zeit, wo man Jubiläen zu feiern pflegt, oder besser wir feiern schon. 3 unserer Mitglieder hatten bei Gründung unserer Sektion bereits 5 Jahre in den Sektionen Ravensburg und Lindau gedient und freuen wir uns, ihnen das Ehrenzeichen des D. O. A. B. für 25 jährige treue Mitgliedschaft überreichen zu dürfen.

Aber trotzdem die Jahre fließen, machen sich deren Folgeerscheinungen in unserer Sektion erfreulicherweise nicht bemerkbar. Dafür sorgt ein reichlicher Zustrom jungen Blutes aus unserer Schneelaufabteilung, die sich im 2. Jahre ihres Bestehens recht gut entwickelt hat.

Zu den Aufgaben, die in unserer Sektion der Lösung harren, wie der Ausbau des Wegetzes in unserem Hüttengebiet, tritt noch das Bedürfnis nach einem rasch und ohne große Kosten zu erreichenden Stützpunkt für Skitouren und weiter die Suche nach einem Vereinslokal. Durch den Umbau des Hafensbahnhofes muß leider der schöne Raum aufgegeben werden, den unser Vereinslokalwirt in langen Jahren und was dankbar anerkannt sei, in uneigennützigster Weise uns zur Verfügung stellte.

Mit Bergheil: Dr. Dürr.

Bericht über die 58. Hauptversammlung in Nürnberg.

In der alten Reichsstadt Nürnberg tagte das Parlament der Bergsteiger vom 15. bis 18. Juli dieses Jahres. Beim Begrüßungsabend im Saal des Kulturvereins fanden sich die Freunde im Zeichen des „Edelweiß“ zusammen. Vorträge des Nürnberger Männervereins, Mitglieder des Stadttheaters, Tanzpantomimen, Militärkapelle wetteiferten miteinander, den Gästen Anregendes zu bieten. Bei der Vorberechnung kam es wegen der Beitragsherabsetzung zu einer Kraftprobe. Die Länge der Wortkämpfe entsprach im allgemeinen nicht dem praktischen Ergebnis. RM. 4.20 statt 5.— war ein Kompromiß, das zur Annahme eine Mehrheit fand. Auch bei der Hauptversammlung im Nürnberger Opernhaus wäre eine kleine Notverordnung über gekürzte Redezeit erwünscht gewesen. Der Antrag der in der Bergsteigergruppe vereinigten 36 Sektionen (der Unentwegten) zum Bau neuer Hütten und Wege die Zustimmung zu verweigern, wurde mit Recht abgelehnt. Im übrigen

diente dem Vertreter unserer Sektion zur Richtlinie, gegen alle Anträge zu stimmen, welche in Erweiterung der Bürokratie, Erhöhung der Ausgaben ausmündeten. Ein Haushalt mit annähernd einer Million RM. gibt verantwortungsbewußten Mitgliedern die ernste Aufgabe, zu überlegen, daß die Mittel ihrem Zweck entsprechend verwendet werden. Vor Beginn der Verhandlungen ging schon ein Flüßtern im Saal über die bevorstehende Absicht, den Sitz der Vereinsleitung nach Stuttgart zu verlegen. Ueberraschend war die Abstimmung des Hauptausschusses, der sich mit 17 gegen 2 Stimmen für Stuttgart entschied. Nach dem vorhergehenden Kampf im Blätterwald, siehe Münchner Neueste, schien der Ausgang noch ungewiß, das letzte Wort in dieser Sache hat allerdings erst die nächstjährige Hauptversammlung, welche bekanntlich in Bludenz stattfindet. Die kurzen Atempausen galten der Besichtigung der Kunstschätze Nürnbergs.

Die nimmer noch veraltet
Du alte deutsche Stadt,
Wo Dürers Kunst gewaltet,
Hans Sachs gesungen hat. S c h r a d i n.

Hüttenbericht 1932.

Für meinen diesjährigen Hüttenbericht kann ich vom Seher das Klischee des letzten Jahres zurückfordern und mit wenigen Änderungen druckreif für 1932 zurückgeben.

Die Schlechtwetterperiode hat sich verschoben und hat schon nach der Hüttenöffnung eingesezt, während die letzten 6 Wochen vor Hütten-schluß nur Sonnenschein zeigten. Dies äußerte sich naturgemäß im Hüttenbesuch. Die zwoöchige Bewirtschaftung über Ostern war von gutem Erfolg und hat den schwächeren Sommerbesuch wieder ausgeglichen. Dies wurde übrigens bei allen Hütten wahrgenommen. Unsere Gäste rühmen besonders die gefederten Matratzen im Massenlager neben den sonstigen behaglichen Unterkunftsverhältnissen. Frau Mories Kochkunst, von der immer freundlichen Adele kredenzt, ersetzen die häusliche Fürsorge von Müttern. Erstaunlich gut war der Besuch von der Heimatsektion. 23 Mitglieder hat auch noch die „Freinacht“ angelockt.

Im ganzen war der Besuch wie folgt:

	1932	1931	1932	1931	1932	1931
	Übernachtungen		Tagesgäste		Summe	
Mitglieder	284	152	448	398	732	550
Nichtmitglieder	70	39	377	216	447	255
	Gesamtsumme				1179	805

Eine Steigerung von 46 %. Die Ausstattung der Hütte erfuhr eine kleine Ergänzung. Die neue Tragbahre wurde zum Abtransport eines

Schneeschuhläufers mit gebrochenem Fuß benötigt. Die Dachinstandsetzung kann noch einmal hinausgeschoben werden. Die Instandsetzung der Wege, besonders nach der Heilbronner Hütte, erfordert jedes Jahr Mittel. Einen groben Verstoß gegen die Tölzer Richtlinien nehme ich auf meine Kappe und beantrage für unsere Betten — Federkissen — das heißt, sie sind schon in Auftrag gegeben. Ich sehe einer Disziplinar-Untersuchung entgegen.

Unser Hüttenwart Franz wird bei seinen vielseitigen Gaben einen Schlitten für die Tragbahre fertigen. Ferner wird ein Weg vom Muttensjoch nach der Gaisspitze gebaut werden müssen. Bis jetzt ist er nur bezeichnet. Ob eine Weiterführung bis zur Fädnerspize über den Grieskopf in Frage kommt, ist zweifelhaft. Wir wollen aus der vielumstrittenen Fädnerspize keinen „Strittkopf“ machen, sie soll weiter ihr souveränes Haupt erheben.

An den Hauptauschuß wurde ein Gesuch um Genehmigung der Erbauung eines Verbindungsweges nach der Niederelbe-Hütte gerichtet. Mit diesem wäre das Schlußstück geschaffen zum Höhenweg Schruns - Wormser Hütte - Heilbronner Hütte - Friedrichshafener Hütte - Niederelbe Hütte - Edmund Graf Hütte - Bettneu. In den Mitteilungen wurde ein Aufruf erlassen für baulustige Sektionen. Eine Sektion hat sich bereits gemeldet und ihr Interesse bekundet. Der Verwaltungsausschuß hat den Plan gutgeheißen und wird ihn beim Hauptauschuß vertreten. Unseren aktiven Mitgliedern bleibt eine dankbare Aufgabe zu lösen, die beste Trace für diesen Weg zu finden. Die Wegbezeichnungen werden größtenteils erneuert. Wegtafeln wurden in Auftrag gegeben. Die Winterbewirtschaftung soll einsezen, sobald die Schneeverhältnisse es zulassen. Im übrigen blieb unsere Hütte dieses Jahr frei von Ausschreitungen. Es ist zu wünschen, daß die Selbsterziehung der alpinen Jugend weiterschreitet und unser Alpenheim eine traute Stätte echter Bergkameradschaft werde.
Der Hüttenwart: S c h r a d i n.

Kassenbericht per 15. November 1932.

Vermögens - Bewegung.

Einnahmen	RM 4874.97	Vorübergeh. Schuld an Hüttenstiftungsfond	RM 292.03
Vorrat an Touristen-fahrkarten	" 246.50	Ausgaben	" 4386.20
Vergütung d. H. A. f. Feuerversich.	" 52.60	Restschuld an H. A.	" 249.—
		Pachtgebühr für Hennenmooshütte	" 100.—
		Ausstehendes	" 50.—
			RM 5077.23
	RM 5174.07	Saldo	" 96.84
Reinvermögen	RM 96.84		RM 5174.07

Der von unserer Ortsgruppe Akron, U. S. A., gestiftete Hüttenfonds ist nunmehr auf RM. 914,96 angewachsen. Für die in Aussicht genommene Dachreparatur sind vorerst RM. 500.— zurückgestellt, auch im laufenden Jahr sollte eine Rückstellung bei der Generalversammlung beantragt werden.

Ausgaben bis 15. November 1932.

Beiträge an den Hauptauschuß:		
293 A à 5.—	RM 1465.—	
42 B à 2.—	" 84.—	
	<u>RM 1549.—</u>	
davon à conto abgeführt:		
Schuld an H. A. aus 1931		RM 1300.—
Jahrbücher 1932		" 117.15
Feuerversicherung 1932 für Hütte		" 340.—
Rücklage für Reparaturen der Friedrichshafener Hütte auf „Reservefond“		" 52.60
Vorträge und sonstige Veranstaltungen		" 500.—
Anschaffungen (Wolldecken etc.)		" 266.73
Barauslagen für Reisespesen und Sektionstouren		" 211.20
Mitgliedschaften		" 227.30
Inserate		" 90.20
Drucksachen, Porti etc.		" 60.90
Beitragseinzug, Schreibarbeiten etc.		" 245.—
Touristenfahrkarten		" 142.—
		<u>" 833.12</u>
Gesamt-Ausgaben		<u>RM 4386.20</u>

Einnahmen.

Mitgliederbeiträge von A-Mitgliedern	RM 2590.50	
" " B= "	" 168.—	RM 2758.50
Aufnahmegebühren		" 81.25
Frauenausweise, Abzeichen etc.		" 46.87
Jahrbücher 1931		" 326.—
Zuschuß des Hauptauschuß		" 1000.—
Zinsen aus 1931		" 60.30
Verkauf von Touristenfahrkarten		" 602.05
Gesamt-Einnahmen		<u>RM 4874.97</u>

Der Kassier: W. Binetsch.

Skitour zu unserer Hütte über die Osterfeiertage 1932.

Beteiligung 9 Herren. Abfahrt Friedrichshafen, Gründonnerstag, 24. März früh 6 Uhr. Fahrt mit der Bahn nach Schruns und von dort mit dem Omnibus bis Parthennen.

Zur Vermeidung einer so „herzlichen“ Aufnahme auf der Heilbronner Hütte, wie sie unseren Teilnehmern an Ostern 1931 zuteil wurde, wählten wir diesmal den Annarschweg über das Zeinisjoch und Galtür. Wir hatten dabei auch noch den Vorteil, am selben Tage auf unsere Hütte zu kommen. Durch reichlich verspätete Ankunft des Omnibusses in Parthennen und durch zu langes Rasten in Galtür kamen wir erst um 23 Uhr auf der Hütte an, freudig empfangen von Herrn und Frau Kathrein.

Schnee gabs, wie wir beim Aufstieg und auch andern Tags feststellen durften, noch in Hülle und Fülle. Auch die Beschaffenheit war recht gut, in den Nordhängen lag sogar noch feiner Pulver. So boten die von unserer Hütte am leichtesten und bequemsten ausführbaren Touren zu den Hohen Köpfen und der Gaispizze herrliche Abfahrten; sie wurden deshalb am Karfreitag und auch am Osterfesttag verschiedenemal ausgeführt. 2 Teilnehmer statteten auch dem Vertines-Berg einen Besuch ab. Eine kleine Gruppe, unter Führung unseres Vorstandes, spurtete am Osterfesttag hinauf zum nördl. Schönpleißkopf, um von dort aus die in Frage kommenden Möglichkeiten eines Verbindungsweges zur Niederelbe-Hütte auszukundschaften. Ueber diesen Weg ist im Jahresbericht an anderer Stelle berichtet.

Die Abende auf der Hütte waren zünftig. Man saß stets bei Gesang und Humor in gemütlicher Runde beisammen. Bei der dabei gepflogenen Unterhaltung spielte neben dem im Zusammenhang mit dem Skilauf in Frage kommenden Themen auch das „Jagern“ in unserem und dem benachbarten Hüttengebiet eine große Rolle; dabei mußte unser Hüttenwirt, zur Freude seiner Frau, manchen treffenden Seitenhieb aushalten.

Platz gabs bei uns auf der Hütte genügend im Gegensatz zur Heilbronner Hütte, wo sogar abends Tisch-, Bank- und Fußbodenplätze aufgeteilt wurden. Trotzdem reichten bei uns die Decken nicht aus, nicht weil in geringer Anzahl vorhanden, sondern weil ganz „vermessene“ Leute mit den Decken trigonometrische Punkte während der Nacht über ihrem Adam aufzubauen für notwendig erachteten.

Die Mehrzahl der Teilnehmer wählte den Heimweg über das Schafbücheljoch und Fasul-Ferwall-Tal nach St. Anton, während einige Teilnehmer noch einige Tage auf der Hütte verblieben, um dann über Muttenjoch und Ochsen-Tal, Heilbronner Hütte nach Parthennen heimzukehren. Dabei wurde festgestellt, daß das Ski-Gebiet bei uns gleich ideal ist wie in dieser überlaufenen Gegend. Es kann deshalb der Besuch unserer Hütte zum Wintersport jedermann nur empfohlen werden.

Der Tourenwart: Weippert.

Erste Sommertour 1932.

Zu der am 11. und 12. Juni stattgefundenen Höhen-Wanderung: Hochgrat, Hoher Häderich, fanden sich leider nur 2 Damen und 3 Herren ein. Schuld daran war nicht schlechtes Wetter, sondern weil die Mehrzahl unserer Mitglieder sich die Daten des Touren-Programmes im Kalender nicht anschreibt; dadurch bleiben die Touren meistens vergessen. Also bitte in Zukunft Touren im Kalender notieren!

Die Teilnehmer fuhren mit dem Zug bis nach Obertaufen und stiegen von dort über Steibis am Abend noch zum Stauffener Haus auf. Am Sonntag früh ging's vor dem Frühstück bei Sonnenaufgang zum Hochgratgipfel und nachher wurde die einzig schöne, teilweise luftige aber absolut harmlose Gratwanderung über Hohenfluh-Alpkopf, Falken, Hoher Häderich nach Hittisau angetreten. Auf dem ganzen Weg war uns eine herrliche Aussicht und vor allem eine ganz wunderbare Alpen-Flora beschieden, sodas die Teilnehmer nur allgemein bedauerten, das sie ihre Freude, welche sie an diesem Tage erlebten, nicht mit mehr Bergfreunden teilen durften.

Der Tourenwart: Weippert.

Braunarlspitze und Rote Wand.

Eine zahlreiche Wanderschar folgte dem Rufe der Sektion zur Fahrt auf die Braunarlspitze und die Rote Wand. Das Wetter war herrlich und mit gutem Humor fuhren wir im vollbesetzten Züglein in den Bregenzer Wald. Im schönen Bezau gab es dann einen Sturm auf die Postautos und nach hartem Kampf konnten sich all die bergbegeisterten Menschenkinder einen zum Teil notdürftigen Platz erobern. In genußreicher Fahrt war Bad Hopfreen bald erreicht und frohen Mutes zogen wir angefangen der erhabenen Umgebung bergwärts. Voraus stürmte die Jugend durch schattigen Hochwald und über florareiche Almböden, während die mehr botanischen und geologischen Genießer die Nachhut bildeten. In der gastlichen Viberacher Hütte herrschte Hochbetrieb und die Nachzügler mußten sich mit Notquartieren begnügen als Vortraining für hochalpine Beiwachten. Vom Morgenrot beleuchtet, hoben sich die Konturen der Gipfel mächtig ab, trotz zweifelhaften Wetters war bald die ganze Bergsteiger Gilde in ihrem Bann. Nach 3 stündigem genußreichem Marsch ist der Gipfel der Braunarlspitze unser und eine gute Sicht in weite Fernen war der Mühe Lohn. Ein kurzer Regenschauer ließ manchen zum Abstieg bewegen und nur einige Unentwegte trotzten dem Nassauer. Bald gewann die Sonne wieder Oberhand und ein Mundharzentrio ließ eine feierliche Sonntagsstimmung aufkommen. Frei und losgelöst vom Alltag entschwand die Zeit allzurasch und schwer war das Scheiden. In leichter Felskraglerei ging's flott hinunter und über mächtige Schuttkare führte

das A.-B.-Weglein zur Göppinger Hütte, wo sich die Jugend schon wieder zum Aufbruch rüstete. Ein grüner Anker des Gernsbodens lud zu einem Mittagsschlaf ein und bei Gesang und Musik war bald Abend. Frisch und munter konnte die Wanderung übers Johannisloch zur Freiburger Hütte angetreten werden. Die Erhabenheit dieser schönen Bergwelt ließ keine Müdigkeit aufkommen, eine sprudelnde Quelle bot den durstigen Kehlen Labung und bei einbrechender Nacht sandte der Mond sein magisches Licht über diese majestätische Welt. Ziemlich spät kamen wir zur Freiburger Hütte, die auch bis zum Dachgiebel hinauf vollbesetzt war. Vom umsichtigen Wirt freundlich aufgenommen, bezogen wir Notunterkunft und die Uebung für Beiwachten konnte in dieser schönen Sommernacht fortgesetzt werden. Ein frischer Morgenwind blies um die Hütte, lustig plätscherten die Wellen im grünen Formarinsee und wie mit Gold besät glänzte die Rote Wand im Sonnenschein. Eine begeisterte Schar strebte dem Gipfel zu, über den ein starker Sturm segte. An eine längere Rast konnte deshalb nicht gedacht werden und schwer war der Entschluß zum Abstieg. Nach gemütlichen Stunden am schönen Formarinsee zogen wir abends dem Tale zu. War diese Bergfahrt wohl eine anstrengende, so glaube ich, ist jeder Teilnehmer vollbefriedigt wieder in der Heimat angelangt.

Der Tourenwart: G ü n t h ö r.

Von Höhensehnsucht und Bergfreude

möchte Ihnen dieser Bericht einiges erzählen:

Wir haben heuer zwar auf unserer Wanderung gehöriges Pech gehabt, denn unsere Gipfelsehnsucht, die schon vor Beginn der Tour groß genug war und noch brennender wurde, je näher wir an unser Ziel herankamen, konnte dieses Mal in Folge der sich aufstürmenden Hindernisse leider nicht restlos gestillt werden. Trotzdem soll man aber nicht im voraus jammern! Wir haben es auch damals in den ersten Tagen des August, als wir quatschvergnügt in unseren kleinen Wagen, pickelbewehrt, losfuhren, nicht getan. Unzufriedene Gedanken kamen erst später! Wie immer, ließen wir uns aber trotz versagter Erfüllung unserer Höhenträume die Freude an den Bergen nicht nehmen. Auch ohne Kletterstühle, Steigeisen und Seil, lediglich als Bergwanderer und Jochtrapper lernten wir die Bergwelt auch diesmal wieder von ihrer schönsten Seite kennen.

Heiteres Wetter begleitete unsere Anfahrt im offenen Wagen durch das Rheintal aufwärts. Besonders die Fahrt durch Hohenems mit seinen ragenden Wänden, Gögis, wo man wirklich mit der Kirche ums Dorf fährt und durch die markante Ill-Enge hinter Feldkirch, ist reizend und immer wieder von neuem schön, auch wenn man sie noch so oft schon gemacht hat. Vom Walgau aus begleiteten uns rechts und links

die bekannten Gesellen der Hochgerach — Drei Schwestern — und Scelaplana-Gruppe, deren Gipfel alle frei waren. Das große Walser-tal sandte uns Grüße vom schönen Zaserhorn und hinter Bludenz grüßt uns vom inneren Klostertal der formenschöne Rogelskopf, eine Berggestalt, die jedem Silvrettajünger bekannt ist. Durch die Corinser Pforte geht es hinein ins Montafon, zum schönen Schruns mit seinen engen Straßendurchgängen und schönen Häusergruppen. Bei der Weiterfahrt durch das langgestreckte Tal erinnerten wir vier uns an frühere Zeiten, als noch keine Eisenbahn und kein Omnibus hier fuhr, als sogar kurz nach dem Kriege noch nicht einmal der Stellwagen verkehrte und wir allemal das lange Tal hinein- und herausgewandert waren. Wie bequem ist man doch geworden! Scheinbar! Man hat leider nicht mehr so viel Zeit wie früher, oder man konzentriert sein Sehnen auf bestimmte Glanzpunkte und strebt deshalb darnach, diesen Sehnsuchtszielen so rasch wie möglich näherzukommen, wenn einem hierzu die moderne Technik verhelfen kann. So jetzt auch wir. Die Ballüla, der Lormwächter der Silvretta, hat uns schon längst als alte Bekannte bewillkommenet und uns in Partennen unter seine Fittiche genommen. Unser Wagen wird eingestellt und kann sich inzwischen mit einem Berliner Stallgenossen unterhalten, dessen Herr den Großgizner bezwingen will, bis wir wiederkommen.

Langsam ist es in Partennen wieder ruhiger geworden, nur die Baracken und das Kraftwerk erinnern noch an den „Einbruch der Fremdlinge“ in die Bergwelt. Ganz so wie es früher war, wird es ja leider nicht mehr werden. Man muß auch hier dieselbe Erfahrung machen, wie woanders. Auch der Bergwelt wird der Neuzeit aufgedrückt. Die Wunden die dem Fels, dem Tal und Dorf durch den Kraftwerk- und Staudammbau geschlagen worden sind, verheilen nur sehr langsam.

Wir winden uns linkerhand im Walde empor, mit Blick auf den Großgizner und die großen Seehörner. Die Schwüle des Tages fordert manchen Schweißtropfen von uns. Auch zogen gegen den Spätnachmittag schwarze Wolkenballen von Westen heran, die Zimba schon völlig verhängend. Bevor wir die Terrasse von Auffer-Ganisfer erreichten, fängt es auch schon an zu gießen, und wie! Zum Glück konnten wir in einer nahen Almhütte bald unterstehen und das vernünftigste tun, was ein Bergsteiger in einer solchen „ausichtslosen“ Lage tun kann, nämlich: füttern noch und noch! Das kann er ja bekanntlich am ersten Tag einer solchen Bergwanderung besonders ausgiebig. Der Gewitterschauer war bald vorüber, sodas wir den Anstieg am großen Wasserfall vorbei zum Zeinisjoch hinauf wieder bei lachender Sonne vollenden konnten. Ungemein klar schaute die Fädnerspizze im Neuschneekleide auf uns hernieder und die Wiesen auf dem Joch prangten in einem Grün so leuchtend, wie es nur die Abendsonne nach einem Gewitterregen hervorzuzaubern vermag.

Der Wiesbadner Lorenz, der bekanntlich das Zeinisjoch-Gasthaus kaufen konnte, war gerade beim Mähen, seine unentwegte kalte Pfeife schmauchend. Wir wechselten einige Begrüßungsworte mit ihm und wünschten ihm ein

gutes Geschäft, dann zogen wir an den saftigen Wiesen mit ihren farbenprächtigen Blumentepichchen, den Bergmännchen mit faustgroßem Haarschopf, vorbei ins Tal hinab nach Wirl. Die Abendglocken von Galtür erklangen bereits als wir uns ihm näherten. Und eigenartig! So ruhig wie an diesem Abend habe ich Galtür noch nie erlebt. Die anhaltende Schlechtwetterlage hatte eine Stimmung in das ganze Tal hineingelegt, wie ich es bis jetzt vom sonnigen, weiten Galtür nicht gekannt habe. Im krassen Gegensatz zu dieser Stille und Verlassenheit des Hochtales und Gebirgsdorfes stand der Hotelbetrieb, in dem wir nun hineingerieten. Sogar beim Lorenz wars nicht besser. Man darf aber wenigstens feststellen, daß man beim Josef als Bergsteiger immer noch sehr gut aufgehoben ist und kein Unterschied zwischen Pensionären und Touristen gemacht wird. Draußen goß es inzwischen wieder in Strömen. In stockdunkler Nacht machten wir uns später noch auf, um bei der Sofie von der Jamtalhütt'n, welche jetzt als Frau Dampfbäckereibesitzerin in einem funkelneuen Laden, genau wie früher auf der Jamhütte regiert, einen Besuch zu machen. Spät wurde es bei Kaffee und Kuchen und viele liebe, alte Erinnerungen wurden ausgetauscht. Bei dem Hundewetter, das draußen herrschte, hatten wir ja nichts zu veräumen und eine Polizeistunde gibt es zum Glück in diesem Gebirgsdorf noch nicht. Wir hatten auch unsere morgige Tour durchs Lareintal schon abgesetzt und versprochen morgen eine Fortsetzung der Kaffeeschlacht folgen zu lassen. Aber Petrus hatte ein Einsehen! Allerdings erst spät am folgenden Vormittag. Wir ließen uns daraufhin nicht mehr länger halten und zogen talabwärts, manchen Salontivoler ebenfalls zu einem Tagesbummel veranlassend. Wenn jene durch diese Verführung später patzschnaß nach Galtür zurückkehrten, so habe ich dafür nachträglich noch um Entschuldigung zu bitten.

Das Lareintal ist ein wenig begangenes Hochtal, das von Mathon gegen die Nordabstürze des Fluchthorns in südlicher Richtung vom Paz-naual abzweigt. Der Zugang von Galtür führt durch einen wunderschönen Tannenhochwald mit vielen prächtigen Ausblicken auf Galtür. Ballunspizze und Zeinisjoch, sowie das Tal hinaus nach Ischgl und auf das hoch am Hang liegende Kappel. Mit der Erreichung der rein südlichen Richtung des Lareintales hört der Baumbestand auf; höchstens noch ein paar Lärchen begleiten uns noch etwas weiter hinauf. Die letzten Almhütten sind bereits hinter uns. Das enge, von steilen Felsabstürzen eingesäumte Tal macht einen sehr trostigen, wilden Eindruck und erinnert in manchen Felsformationen, besonders am Eingang mit den Bergler- und den Drei-Köpfen, an die Dolomiten. Trotzdem wir fast regelmäßig alle halbe Stunde einen Petrussegen erteilt bekamen, den wir in seiner Fülle meistens in einer niederen, aus Felsblöcken zusammengesetzten Hirtenhütte, oder wie junge Schneehühner unter großen Steinblöcken über uns ergehen ließen, hat uns dieses Tal seine Schönheit in allen Arten enthüllt. Stundenlang liefen blutigrote Alpenrosenmatten auf beiden Seiten des Tales in einer Ausdehnung mit uns, wie wir es bis jetzt noch nirgends so zusammen-

gedrängt angetroffen haben. Bis weit hinauf leuchtete ihr Rot. Es war fogar am Uebergang zum Neuschnee noch wahrzunehmen. Wenn die Regenwolken einmal die Facken und Gipfel wieder voll verhüllten, so wurden sie wenig später von den über die Grate segelnden Winden wieder zerrissen und ließen dann für Minuten wieder die Sonne über das Tal und seine Höhen glänzen. Ein ewig wechselndes Bild, das besonders in seinem hinteren Talabschluß mit dem riesigen und zerrissenen Careinferner und der jäh 1000—1200 m hinauffchießenden Fluchthornnordwand einen überwältigenden Eindruck bei uns allen hinterließ. Es dürfte mit Ausnahme des Talschlusses bei Lavinuoz mit dem Linard kaum ein anderes Tal mehr in der Silvretta geben, das ein so grandioses Abschlußbild aufweisen kann.

Der Uebergang über das Rigenjoch war eine Angelegenheit für sich. Wohl hatten wir mit Schnee gerechnet, da wir immerhin bis auf 2700 m hinauf mußten. Im übrigen maßten wir jedoch diesem Umstand im Hochsommer, selbst bei zweifelhafter Wetterlage, keine besondere Bedeutung bei, weshalb wir auch in Hiaslhofen unsere Wanderung ausführten. Je höher wir kamen, desto toller blies der Wind und desto dichter fiel der Schnee. Wenn anfänglich nur gelegentlich die Führung einmal bis an die Knie im Schnee einsank, so wurde, je höher wir kamen dies zum Normalzustand. An eine Orientierung auf Grund der „Farbenklere“ war schon längst nicht mehr zu denken. Schneeverwehungen auf der Jochhütte wie im tiefsten Winter! Schon längst sprach von uns niemand mehr ein Wort. Nur vorwärts gings, ein Zurückschauen wurde peinlichst vermieden, denn im Nu hatte man weiße Gesichter, so toll fegte der Sturm aus dem Westen. Eiszapfen hingen an den Felsen. Man wurde eher an eine zünftige Winter-, als an eine Sommertour erinnert. Das eigenartigste folgte am Ostrand des Joches. Hier schien eine viele Meter hohe Wächte den Abschluß nach dem Fimbertal zu bilden. Man konnte dies aber infolge der dicht stehenden langen Schneefahnen nicht erkennen. Alles verlor sich in einem Grauweiß, sodaß man auch nicht den eigentlichen Wächtenrand feststellen konnte. Hier wäre ein Seil aus Sicherheitsgründen sehr am Plage gewesen. Der erste tat den Schritt ins „linde“ und es ging für mit ihm abwärts. Endlich nach einem Rutsch von 10 m landete er unterhalb der Wächte und entdeckte die andern über sich am Wächtenrand, jedoch nur mit den Köpfen, da die übrige Körperhälfte durch die große Schneefahne vollständig verdeckt wurde. Nun wagte der zweite seinen Sprung in die Tiefe. Er blieb jedoch schon einige Meter unterhalb der Wächte stecken und hatte mit übler Atemnot zu kämpfen, da sich hinter der Wächte ein gefährliches Vakuum gebildet hatte und zu allem Ueberfluß der Wirbelwind noch einem den feinen Schnee in Nase und Mund trieb. Es war daher größte Eile geboten, um aus dieser gefährlichen Zone herauszukommen.

Nach dieser winterlichen Sommerüberquerung des Rigenjoches zog es uns, die wir inzwischen sehr feucht geworden waren, mit Riesenschritten

zum Zangerle auf die Heidelberger Hütte. Es dämmerte bereits, als wir uns zum Abendbrot am Erkerfenster im trockenen zweiten Gwandel und in der geheizten Stube zusammensetzten. Wir waren bis auf eine Dame, die am andern Tag mit Zangerle auf das Fluchthorn wollte, allein.

Wir wollten ja auch auf's Fluchthorn! Wir kannten es zum Teil von früher her schon. Aber bei dem Schnee, den wir schon auf 2700 m gefunden hatten, wollten wir es nicht bis auf 3400 m riskieren. Zangerle meinte zwar: „Morgen werde es schön, der Barometer steige und wir könnten ja in ihren Fußstapfen nachkommen, dann sei es nicht mehr so anstrengend“. Eine reine „Winter“-Besteigung wollten wir jedoch nicht machen, denn wir legten Wert auf eine schöne Gipfelraft. Wenn man früher schon einmal bei Schönwetter auf einem solchen Gipfel gefessen hat, soll man es vermeiden, eine minder genutzte Besteigung hinzuzufügen. Es wäre uns wie eine Verfündigung am Berge vorgekommen.

Der nächste Tag hat uns recht gegeben! Es machte nicht völlig auf. Die Wolkengrenze war den ganzen Tag über bei 3000 m, sodaß fogar das Eisjoch, also die Anstiegsroute zum Fluchthorn, nicht immer frei lag und wir somit mindestens 400 m hätten in den Wolken steigen müssen. Der Verzicht fiel uns nicht schwer. Dafür machten wir eine Reise um die Hütte und entdeckten dabei die bekannten Riesensterne der Fimbertaler Edelweisse, große gelbe Enzianblüten und saftige, schokoladefarbene, intensiv duftende Brünellen. Wenn wir auch unsere Gipfelsehnsucht infolge dieses „hervorragenden“ Sommerwetters diesmal nicht stillen durften, so hat uns das mühelose Finden von Edelweissen dafür umsomehr entschädigt. Viele Stunden lang wanderten wir durch das Fimbertal hinaus, verschiedene seltene Blümlein der in diesem Tal besonders zahlreich vertretenen Alpenflora sammelnd. Am Fimbersee, einem ganz eigenartigen, reizend liegenden Sumpftee, schon in nächster Nähe von Ischgl, umsäumten wir unsere Bergsträße mit dem weißen Woll- oder Schneegrass. Neidische Augen folgten uns in Ischgl, aus den — leider — seit einigen Jahren dort entstandenen modernen Hotels, die so gar nicht zu Ischgl passen und ihm manches von seinem früheren Nimbus nehmen. Wo man vor Jahren noch vor dem Aufstieg im Winter zur Heidelberger Hütte am Ofen in der alten Post nach altem Herkommen seine Felle und Bretter in gediegener Handarbeit einschmieren konnte, steht heute ein modernes Hotel, das äußerlich schon einen so vornehmen Eindruck macht, daß zünftige Bergsteiger sich scheuen, hier einzukehren. So ist es auch uns gegangen. Wir gingen lieber weiter unseres Weges, talaufwärts. Wieder war es ein Abend. Lautlos zogen wir unsere Straße, zum Teil etwas müde. Dafür eilte das gurgelnde Wasser der Trisana umso emsiger an uns vorbei. Es störte jedoch die Stille des Abends keineswegs. Stunde um Stunde wanderten wir talauf, da und dort Raft machend, um nochmals einen Blick rückwärts auf die steile Vesulspitze zu tun oder sehnsüchtig zur Gaispizze und Muttenalpe hinauf zu schauen, wo unsere Häfler

Hütte stand. Leider war es zu spät, als wir in Balzur an die Abzweigung kamen, um ihr noch einen Besuch abzustatten. Als schon die ersten Lichter in Galtür aufblitzten und sachter Nebel herniederrieselte, kehrten wir wieder beim Lorenz ein. Diesmal besorgte er uns ein Privatquartier, weil inzwischen (wohl wegen des zu erwartenden besseren Wetters, nachdem es lange genug schlecht gewesen war) alles besetzt war. Müde begaben wir uns schon bald zur Ruhe.

Am anderen Morgen, einem Sonntag, dem letzten Tag den wir vor uns hatten, weckte uns schon früh strahlender Sonnenschein. Im Freien, auf einer Wiese wurde uns der Frühstückstisch gedeckt. Vor uns der Grieskopf mit seinem langen Grat, die Fädnerspizze, die Ballunspizze, alles ohne Wolken, dagegen im Neuschneekleide, ein Bild, wie es uns von Galtür bekannt, wie wir es uns immer wünschen möchten und wie wir es nie vergessen werden. Als die Sonntagsglocken klangen und die Dörfler in die Kirche gingen zogen wir talaufwärts, heimwärts. Die Blumen an den Bauernhäusern lachten uns so farbenprächtig und so fröhlich an. Wir genossen dieses Bild in vollen Zügen, nachdem uns in den Tagen vorher kein solch schönes Wetter beschert war. Diesmal bogen wir aber in Wirtl nicht über den Bach zum Zeinisjoch ab, sondern gingen ins kleine Vermunt-Tal hinein. Sonne lachte allüberall. Die Alpenmargarite umsäumte unsern Weg. An den grünen Vermuntseen nahmen wir ein erfrischendes Bad. Wir hatten ja so viel Zeit und so so viel Sonne, wie auf unserer ganzen seitherigen Wanderung nicht. Das mußte bis aufs letzte ausgekostet werden. Höchstens im Frühjahr auf Skitouren werden wir die Sonne mit solcher Kraft und in solcher Höhe wieder auf uns einwirken lassen können. Auf der Bielerhöhe suchten wir uns hoch über dem Madlenerhaus ein Plätzchen aus, von dem man einen einzigartigen Blick in das obere Vermunt mit dem großen Vermunt- und Ochfengletscher hatte und gleichzeitig den höchsten Gipfel der Silvretta, den großen Buin, umrahmt von seinen kleinen Trabanten, sowie der herrlichen Schattenspizze und den vor ihr Schildwach stehenden Eckhörnern, vor sich hat. Kein Wölkchen trübte die Sicht. Hoch über allen Gipfeln zogen sie ihre Bahn, grell von der Sonne beschienen, um uns Stille, ein Feiertag, wie er uns Bergwanderern nicht allzuoft beschert wird. Gelegentlich wurde diese Stille vom Donner eines Bergsturzes unterbrochen. In solchen Augenblicken hatte man fast den Eindruck, als ob die vordere Lobspizze, von der sich ganze Wände lösten, in der Auflösung begriffen wären.

Das schöne Plätzchen mit diesem grandiosen Panorama machte uns das Scheiden schwer. Wenn nicht der nächste Tag einen von uns mit aller Gewalt wieder hätte haben wollen, hätten wir uns noch nicht getrennt. Es war zu schade, daß die Pflicht des Alltags diesem Bergtraum ein Ende bereiten mußte, gerade zu einem Zeitpunkt, als dann in ununterbrochener Reihenfolge diejenigen schönen Augusttage folgten,

die so vielen Bergbegeisterten unsere Alpen von ihrer schönsten Seite gezeigt haben.

Wir aber zogen talwärts. Nicht betrübt, weil wir scheiden mußten, sondern froh und zufrieden ob des Gesehenen. Rasch eilten wir am Vermuntstausee vorbei nach Partennen hinab. Ueber den Weg ist ja leider nicht mehr viel zu sagen, denn seit die starke Ill durch den Berg fließen muß, anstatt in vielen hunderten Kaskaden an ihm herunterzuspringen, gibt es keine „Hölle“, keinen tosenden Illbach mehr.

Zufrieden und reich an Eindrücken fuhren wir abends um 7 Uhr bei sinkender Sonne mit unserer ausgeruhten „Schnorkel“ dem Bodensee wieder entgegen. In den Ortschaften und Städten, die wir durchfuhren, wurden wir mit unseren auf den Pöckel aufgespießten Sträußen, unserem Blumenschmuck auf den Hüten überall freudig begrüßt. Unsere Heimfahrt kam fast einer Jubelfahrt gleich.

Als wir den See erreichten und bei der Bregenzer Klause ihm entlang fuhren, sank die Sonne purpurn in den See. Der Pfänder leuchtete noch einmal auf und der Säntis sandte den Heimkehrern einen letzten Gruß aus den Bergen.

Fidibus.

Herbsttour auf den Widderstein.

Zur Herbsttour auf den Widderstein trafen sich nur 2 Teilnehmer. Da das Wetter ein sehr zweifelhaftes war, änderte sich der Tourenplan und als Ziel wurde die Mörzelspizze auserlesen. Im gemütlichen Hüttlein Staufensblick ließ sich gut übernachten und der Sonntagmorgen war ein schöner. Deshalb verließ man früh das heimelige Hüttlein und in abwechslungsreicher Wanderung stand man schon zwei Stunden später auf dem Firn. Dasselbst herrschte ziemliches Wolkenreiben und selten schön waren die Durchblicke ins Tal. Bald war auch die Mörzelspizze erreicht und einige gemütliche Gipfelstunden waren uns beschieden. Innerlich zufrieden, doch noch eine herrliche Herbsttour ausgeführt zu haben, stieg man abends talabwärts.

Der Tourenwart: Günthör.

Schneelaufabteilung.

Friedrichshafen, den 15. November 1932.

Die junge Bewegung, von der ich erstmals im letzten Jahresbericht schreiben durfte, hat sich zu unser aller Freude recht kräftig entwickelt und ist bereits auf 80 Mitglieder angewachsen. Wir hoffen, sie in diesem Winter auf über 100 zu bringen. Dazu noch eine Jugendabteilung, die wir noch in diesem Jahre gründen werden, auf deren Zustandekommen sich unsere Häfler Jugend so sehr freut und wir ältere uns auch.

Unsere Junftabende, um gleich mit der fröhlichen Seite zu beginnen, die bei uns Skiläufern so daheim sind, erfreuen sich dank der Leitung durch den Sangesmeister Weippert unter Mitwirkung unserer Junftmusik und durch Führung unseres lb. Egon wachsender Beliebtheit.

Die Sportabende unter bewährter Leitung von Heiner Bulling, die der körperlichen Vorbereitung auf den Skilauf dienen, werden von Männlein und Weiblein mit wachsender Begeisterung besucht.

An Weihnachten—Neujahr fand auf der Hennenmoos ein Anfängerkurs unter meiner Leitung statt, der verdienen würde, ausführlich erwähnt zu werden, weil er so lustig war. Da waren die **Richtigen** beieinander und mancher Hüttenkönig und -Königin wurden gekrönt und spät kam man zur Nachtruhe. Bei zwei weiteren Skikursen auf dem Pfänder konnten sich unsere beiden neugebackenen Skilehrer Stump und Benno Baumann betätigen, denen wir zu ihrem Erfolg herzlich gratulieren. Bei allen Kursen wurde ernste Arbeit geleistet und die Teilnehmer waren hochbefriedigt. Die Pfänder-Ski-Kurse, die alkoholfrei waren, fanden meistens während des kurzen Aufenthalts in Lindau im Lamm beim „Salvator“ einen würdigen Abschluß.

Erstmals haben wir in diesem Jahre am Gaulauf in Leutkirch teilgenommen, bei dem Frau Klöbblen und Herr Kaiser von der Polizeibereitschaft je einen ersten Preis und unser Jungmann Matthis einen guten Platz erringen konnten. Wir freuen uns über diese Erfolge und wollen darauf weiterbauen. Herr Kaiser von der Bereitschaft hat ebenfalls die Skilehrerprüfung bestanden. Herzliche Gratulation.

An Touren sind zu erwähnen die Schettereggtour und die Ostertour auf die Friedrichshafener Hütte, über die im Jahresbericht Näheres zu lesen sein wird. Dem Tourenprogramm werden wir in diesem Winter größere Aufmerksamkeit widmen, nachdem wir für unsere Skikurse weitere Kräfte zur Verfügung haben.

Auf Einladung von Walter Flaig haben im Juli d. J. Benno Baumann, Stump und Kaiser an einem Sommerskirennen auf dem Silvrettagletscher teilgenommen, über das Stump berichten wird. Sie haben sogar Pulverschnee gehabt und kamen hochbefriedigt heim. Herrn Flaig auch an dieser Stelle für die genossene Gastfreundschaft herzl. Dank.

Bei der Generalversammlung am 29. Oktober d. J. sind leider auf eigenen Wunsch unser lieber Weippert und Frau Klöbblen aus dem Ausschuß ausgeschieden. Herzl. Dank für die Mitarbeit. Von Weippert werden wir weiteres bei den Junftabenden und von Frau Klöbblen bei den Skirennen hören. Neu in den Ausschuß kamen Benno Baumann (2. Vors.) und Stump (Laufwart).

Es wurden folgende Wintertouren beschlossen, denen der Sektionsausschuß zugestimmt hat:

- Am 22. 1. **Hochälpe**
12. 2. **Falken**
5. 3. **Mondspitze**
26. 3. **Kaltenberg ober Balluga**
16. 4. **Friedrichshafener Hütte**

An Skikursen sind vorgesehen: vom 26. 12. 32 bis 1. 1. 33 Anfängerskikurs auf der Hennenmoos; ferner Sonntagskikurse auf dem Pfänder je nach Bedarf für Anfänger und Fortgeschrittene, für letztere auch im Rahmen des Kurses ein Tourenkurs. Die Termine für die Pfänderkurse werden rechtzeitig ausgeschrieben werden. Die Kursgelder betragen für den Hennenmooskurs 4 RM., für die Pfänderkurse 3 RM.

In Großholzleute findet am 26., 27. und 28. 12. ein Springerkurs statt, den wir ebenfalls beschicken werden.

Mit der Pol.-Bereitschaft haben wir wegen der Hennenmooshütte bezüglich der Belegung und Voranmeldung neue Abmachungen getroffen, die wir jedem Mitglied zustellen werden. Der Pensionspreis beträgt in Zukunft RM. 2.70. Die Bereitschaft hat 40, die Sektion 16 neue Wolldecken gekauft. Vieles andere wurde bezüglich der Schlafgelegenheit verbessert, sodaß der Besuch der Hütte nur empfohlen werden kann.

Der S. S. B. hat in diesem Jahr sein 25 jähriges Jubiläum gefeiert und so wollen auch wir als einer der jüngsten Mitglieder dieser großen Familie zusammenhalten und mitarbeiten zum Wohle der Schneelaufabteilung unserer Sektion und unseres geliebten Skisports.

Ski=Heil!

Der Vorstand: Blumenstein.

Skitour auf die Schetteregg.

Als Abschluß der Skikurse und um die Skijünger vom Uebungshang weg ins freie Gelände zu führen, ihre am Hang erworbenen Skikünfte in der Praxis anzuwenden, wurde am 6. März eine Führungstour auf die Schetteregg, die „Parfenn des kleines Mannes“, unternommen, an der sich über 20 Mitglieder beteiligten, darunter auch einige Damen. Mit Bahn, Dampfer und unserem lieben Bregenzerwälder Bähnle er-

reichten wir Egg, von wo aus ohne Aufenthalt der Aufstieg zur Höhe angetreten wurde. Gegen Mittag erreichten wir die Almten auf der Schetteregg. Etliche Tassen heißen Tees und ein mehr oder weniger ausgebreitetes Vesper aus dem Rucksack war dort oben die erste „Tat“. Leider verhüllten sich die Häupter der benachbarten Berge, Winterstaude, Bullersch usw. in einen Nebelschleier, der nur etliche Male auf kurze Zeit von der Sonne etwas zerrissen wurde. Um die Zeit bis zur Abfahrt auszufüllen, versuchten etliche Unentwegte, ihre in den Kursen erlernten Schwünge und Bögen vorzuführen, doch war dies eitel Beginnen, in dem Bruchharsch wollte die Sache nicht so recht gelingen. So traten wir denn zwischen 2 und 3 Uhr bei leichtem Schneefall, der sich weiter unten in Regen verwandelte, die Abfahrt an. Davon verrate ich nur das eine, daß sich mir ein Seufzer der Erleichterung entrang, als ich 5 Minuten vor Abfahrt des Zügels (also etwa 4 Stunden nach dem Start auf der Schetteregg) die letzten Nachzügler mit den Brettern im Arm von oben ankommen sah. Die übrigen Begebenheiten und Situationen der Abfahrt bleiben am besten Geheimnis derjenigen, die sie miterlebt haben. Doch möchte ich einzelnen Teilnehmern den guten Rat geben, sich diesen Winter an unseren Skikursen zu beteiligen. Die Skitour ist nicht der geeignete Augenblick, um den Begriff der „Spitzkehre“ usw. erklärt zu bekommen, das kann am Uebungshang besser geschehen.

Baumann, D.S.B.-Skilehrer.

Skikurs und Silbrettarenen 1932.

Peider seis gefagt und allen geklagt, die Skikurse auf dem Pfänder waren wohl gut besucht, aber jeden Sonntag mit neuer Belegschaft. Nur ein kleines heldenhaftes Häuflein, in der Hauptsache Damen, hat es über sich gebracht, das ach so warme Bett an 4 Sonntagen nacheinander morgens um 5 Uhr im Stich zu lassen, um die weiße Kunst zu üben. Tausendfach wurde es immer wieder schon belohnt, wenn uns die dienstbare Technik hoch über die Felsen den Pfänder aufwärts brachte, weit unter uns „im Dunst“ die Siebenschlüfer lassend. Geübt wurde, daß sich die Knochen bogen und so wurde auch gegessen. Die Abfahrt wurde immer in Telegammstil durchgeführt mit Strichen und Punkten. Nach den Feststellungen der Post waren es meistens Klagen über den schlechten Schnee, Schmerzberichte über gewisse Körperteile und Glückwünsche, wenn der Kamerad nach einem gewaltigen Stern-Kristiana seine Knochen prüfte. Mit wachsender Entfernung von Lochau wurde der Mut aber wieder größer und der erste Schluck Bier im „Goldenen Lamm“ in Lindau verklärte die Gesichter all und ließ uns alles in himmlischem Glanze erscheinen. Müde gingen wir dann zur Ruh und freuten uns dennoch — aufs nächstemal.

Kommt diesen Winter so oft es die Zeit erlaubt, denn die Gesundheit ist unser größtes Kapital und in einem gesunden Körper wächst auch ein gesunder Geist.

D.-S.-B.-Skilehrer: Stump.

Auf Einladung von unser aller Freund, Herrn Flaig, wurden wir drei Leute, Baumann, Kaiser und Stump zum Silbrettarenen im Juli beordert.

Es regnete nicht nur, sondern es zogen sich buchstäblich Bindfäden vom Himmel, als wir am Samstag loskutschierten. Als Einziges konnten wir uns nur an den immer größer und runder werdenden Augen der Passanten erfreuen, wenn sie unsere Skier auf dem Wagen sahen. Die Fahrt brachte uns über Lindau, Bregenz, St. Margrethen, Buchs, Sargans, Landquart in 3 1/2 Stunden nach Klosters, wo wir von Herrn Flaig empfangen und auch bemuttert wurden, bis zu unserer Rückreise. Immer noch im Regen wurden wir auf ein hochbeiniges Wägelchen mit Habermotor taleinwärts bis zur Sardaska-Alpe verfrachtet (in schaurigem Angedenken habe ich diese Hütte, denn im Januar 1925 mußten wir 2 Tage und Nächte wegen Schneesturm dort kampieren ohne Fenster in den Wänden und ohne Ofen). Nachts 10 Uhr kamen wir freundlich empfangen von vielen braunen Gesichtern auf dem Silbrettahaus an. Morgens um 5 Uhr war „uffstoh“ und „wachsla“. Das letztere war mehr alchimieren oder schmieren. Beim Anstieg zum Start wurden durch den Wind die Nebelwolken immer wieder zerrissen, sodaß wir für kurze Zeit die umliegenden Gipfel bewundern konnten. Mir war Staffel I, Kaiser Staffel II und Baumann Staffel III zugeteilt. Wir haben uns Mühe gegeben und waren auch nicht die letzten. Wenn es zu einem Sieg nicht gereicht hat, so will ich die Schuld gerne auf mich nehmen für die gehabte Freude. Kurz vor 12 Uhr war der Slalomlauf, äußerst schwierig ausgesteckt in einer Steinmulde und passend so richtig für die anwesenden Skiakrobaten von Chur, St. Moritz, Davos, Klosters und Pontresina. Jeder Lauf von uns zeigte wesentliche Besserung, sodaß wir hier wesentlich besser abschneiden konnten. Nach dem Abstieg sammelten wir um die Sardaska-Alpe herum, in stiller Verzweiflung über den frühen Abschied Alpenrosen. Unsere Gebeine wurden wieder mit dem gleichen Fuhrwerk nach Klosters transportiert. Eine kurze Abschiedsfeier brachte die chaibe Choge und die Schwoba sehr nahe, sodaß wir bestimmt heute noch sitzen würden, wenn wir nicht im „eisernen Pflichtgefühl“ uns losgerissen hätten.

Sieg war uns nicht vergönnt, aber getreu dem Worte: „Uebung macht den Meister“ wollen wir den kommenden Winter begrüßen.

Der D.-S.-B.-Skilehrer: Stump.

Vorträge:

1. Zwischen 10. und 20. Januar 1933 findet ein Vortrag über Wintertouristik statt, Redner und genauer Termin werden noch bekanntgegeben.
2. Am 16. Februar 1933, Vortrag von Herrn Günthör.
3. Am 18. März 1933 Vortrag von Herrn Otto Herzog über „Im Herzen Ferwall“.

Soweit möglich, finden die Vorträge auf der Hafensbahnhofterrasse statt, jeweils abends 8 Uhr.

Bekanntmachungen.

Touristenrückfahrkarten: Die Karten sind bei Herrn Kaufmann Schinacher zum Verkauf aufgelegt. Jahresmarke des Verbandes zur Wahrung touristischer Interessen ist mit der ersten Fahrkarte zu lösen.

Hüttenschlüssel: Die Sektionsmitglieder können von der Sektion A.-B.-Schlüssel erhalten, so daß in allen geschlossenen Hütten die Winterräume benützt werden können. Ebenso stehen den Mitgliedern Bergseile zur Verfügung. Schlüssel und Saile sind beim Tourenwart Herrn J. Lanz, Olgastr. 37, zu den bekannten Bedingungen erhältlich.

Abresenänderungen: Wir bitten die Mitglieder, die ihre Adresse ändern, dies jeweils der Sektion rechtzeitig mitzuteilen, da sonst die Zusendung der Vereinsnachrichten unterbleibt oder mit erheblicher Mehrarbeit verbunden ist.

Austritte sind bis 1. Dezember für das nächstfolgende Jahr beim Vorstand schriftlich einzureichen.

Jahresbeiträge sind bis 28. Februar 1933 fällig. Die Mitglieder können diese auf das Postcheckkonto 26650 der D.-A.-Sparkasse Lettnang, Zweigstelle Friedrichshafen mit dem Vermerk: D. D. A. B. Beitrag 1933 einbezahlen oder an die Kasse abführen. Andernfalls werden die Beiträge bei den hiesigen Mitgliedern durch Boten eingezogen oder per Nachnahme. Die Jahresmarke wird zugesandt oder bei Bezahlung ausgesetzt.

Jahrbuch wird nur auf besondere Bestellung durch die Sektion geliefert.

Generalversammlung: Die diesjährige Generalversammlung findet am 10. Dezember 1932, abends 8 Uhr, auf der Hafensbahnhofterrasse statt. Der Ausschuß erwartet eine rege Beteiligung. Anträge müssen sachungsgemäß beim Vorstand eingereicht werden.

Subilare: Wir haben die Freude, unter unseren Mitgliedern wiederum 3 Herren das silberne Edelweiß für 25 jährige, verdienstvolle und treue Mitgliedschaft beim Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein überreichen zu dürfen. Wir hoffen und wünschen, daß die Herren auch weiterhin der Sektion und dem edlen Bergsport die Treue halten.

Es sind dies die Herren Rektor a. D. Brezler, Ingenieur Losch und Oberingenieur Stahl.

Tourenberichte: Herr Dr. G. Kochendörfer, Ludwigshafen, hat der Sektion wiederum einen Tourenbericht eingesandt, vielleicht erhalten wir im kommenden Jahr etwas mehr, außer den Berichten unserer Tourenwarte.

Der Schriftführer: Belz.